



Die syrisch-orthodoxen Gemeinden in Gütersloh haben gut 400 ihrer Mitglieder mobilisiert, um vor Beginn der Ratssitzung für die Installation

eines Mahnmales zu demonstrieren. An dem friedlichen Appell nehmen auch viele Mütter und Kinder teil. Fotos: Carsten Borgmeier

Religion am Runden Tisch

Gütersloher Rat delegiert Mahnmal-Entscheidung an den Christenrat

■ Von Stephan Rechlin

Gütersloh (WB). Für ein von den syrisch-orthodoxen Gemeinden gefordertes Mahnmal gibt es im Gütersloher Rat keine Mehrheit. Wohl aber für die Einrichtung eines Runden Tisches, der darüber beraten soll.

Die Federführung an diesem Tisch soll auf Vorschlag des Ältestenrates dem Gütersloher Christenrat übertragen werden. Mit am Tisch sollen die Bürgermeisterin sitzen sowie Vertreter der Verwaltung, des Rates, der evangelischen und katholischen Kirche, der türkisch-islamischen Vereine und der syrisch-orthodoxen Gemeinden.

Vier von sechs Ratsfraktionen sehen die Einrichtung des Runden Tisches skeptisch und warnen aus ganz unterschiedlichen Motiven vor weggeschobener Verantwortung (Grüne) oder ergebnisloser statt ergebnisoffener Beratung (Linke). In einer niveaувollen, teils mit privaten Bekenntnissen geführten Debatte teilten Fraktions-sprecher mit, warum sie dennoch für den Runden Tisch stimmen.

Heiner Kollmeyer (CDU): »Stellungnahmen, in denen der Genozid am aramäischen Volk gelehrt wird, sind für uns inakzeptabel. Wir hätten einem Mahnmal auf einem christlichen Friedhof zugestimmt, doch streben wir eine breite Mehrheit an. Und die hat der Runde Tisch.«

Thomas Ostermann (SPD): »Die eine Seite eines Mahnmales lautet stets: Nie wieder. Das ist ein Aufruf zur Versöhnung. Und das ist ein langer, schwieriger Weg.«

Norbert Morkes (BfGT): »Ein Mahnmal nur für die Aramäer benachteiligt alle anderen in Gütersloh lebenden Volksgruppen. Ihre eigenen, öffentlichen zugänglichen Kirchen bieten den syrisch-orthodoxen Gemeinden einen stillen Rückzugsraum, um zu trauern, nachzudenken, zur Ruhe zu kommen.«

Manfred Reese (Linke): »Es geht bei dem Mahnmal nicht um die Suche nach einem Schuldigen. Dem Runden Tisch sollte ein Mediator für die zu erwartenden Konflikte beiwohnen.«

Peter Kalley (UWG): »Ein türkischer Mitbürger nimmt das Mahnmal anders wahr als wir. Für den Angehörigen einer muslimischen Gemeinde ist es unannehmbar.«

Hans-Peter Rosenthal (Grüne): »Bei dem Völkermord wurden bis zu 250 000 Menschen getötet. Heute leben noch etwa 3000 Aramäer in der Türkei. Hier im Kreis Gütersloh leben 13 000. In ihrem eigenen Land ist es nicht möglich, solch ein Mahnmal zu errichten. Also ist es nur folgerichtig, es hier zu tun. Das sind die auf unserem Grundgesetz basierenden Werte,

unter denen wir Integration anbieten. Möglicher Protest sollte uns nicht verzagen lassen. Es kann nur so gehen. Das sollten wir mitteilen und das wird auch verstanden.«

Ischo Can (CDU und Suryoye): »Ich danke Gütersloh und Deutschland dafür, dass wir hier friedlich leben können. Wir werden jede demokratisch getroffene Entscheidung akzeptieren. Auch ein Nein.«



Priester und Gemeindevorsteher beten vor dem zweiten Rathauseingang für Frieden.